

Thema: Umsonst, aber nicht vergeblich

In der deutschen Sprache gibt es ein recht interessantes Wort: „Umsonst“. Es hat bekanntlich zwei verschiedene Bedeutungen:

1. „Umsonst“ einmal positiv im Sinne von gratis, geschenkt, es hat nichts gekostet. Gratis kommt übrigens von dem lateinischen Wort „gratia“, das wir auch mit Gnade übersetzen. Dieser so häufig vorkommende Begriff „Gnade“ in der Hl. Schrift und in der Liturgie heißt also unverdientes Geschenk - wir haben von Gott alles gratis erhalten.
2. Und andererseits hat dieses Wörtchen „Umsonst“ die negative Bedeutung: etwas war vergeblich, hat sich nicht ausgezahlt hat, die ganze Anstrengung umsonst.

Umsonst gibt es Geschenke und kleine Aufmerksamkeiten, umsonst war aber auch so manche Mühe, die wir uns gemacht haben und die am Ende ohne den erwarteten Zuspruch geblieben ist. Jeder von uns hat schon beide Erfahrungen gemacht.

Auch in unserer Kirche und im Leben so mancher christlichen Gemeinde sind manche Dinge scheinbar umsonst und zwar im Sinne der zweiten negativen Wortbedeutung. Was investiert man alles in die Sakramentenvorbereitung, aber meist ist mit dem schönen Fest dann auch alles vorbei. Es wirkt scheinbar nicht nach. Nicht nur die Hauptamtlichen rechnen, ob es der ganze Aufwand wert ist, sondern auch die Ehrenamtlichen. Rentiert es sich noch, als Mesner, Organist, Lektor, Chorsänger, Ministrant, als Mitglied im Pfarrgemeinderat oder Kirchenverwaltung zu engagieren? So viel Mühe, Zeit und Energie wurde eingebracht, doch die Leute interessiert`s wenig, die Anerkennung bleibt aus und nicht selten erntet man mehr Kritik als Lob. Manche ziehen sich zurück oder suchen sich noch die Filetstücken raus. So war ich mal in einer Gemeinde tätig, da wollte der Gospelchor immer nur bei der Erstkommunionfeier singen – klar, da hat man noch die meisten Beifallklatscher.

Jedenfalls kann es sehr mühsam, frustrierend und auch lähmend sein, in der deutschen Kirche von heute tätig zu sein, auch angesichts des eisigen Windes, der einem durch die überwiegend negative Medienberichterstattung entgegenbläst.

Was tun in dieser Situation des fortlaufenden Erfolgs? Resignieren? Aufgeben? Akzeptieren, dass es den Menschen nun mal so gut geht, dass sie Gott, Glaube, Kirche nicht brauchen.

Schwestern und Brüder,

Jesus legt den Jüngern und somit auch uns heute eine andere Einstellung ans Herz. Er sagt seinen Jüngern: „Umsonst habt ihr empfangen, umsonst sollt ihr geben“ (Mt 10,8). Nicht vergeblich – das steht hier nicht. Vergänglich sollen die Jünger nicht empfangen und vergeblich sollen sie auch nicht geben. Denn sonst würde Jesus sie gar nicht erst aussenden, wenn er schon im Vorhinein weiß, dass die Verkündigung der Jünger nichts bringt. Dann könnte er sie auch zuhause sitzen lassen. Aber die Mühe der Jünger lohnt sich, wenn auch oft zeitversetzt und Vieles geschieht unscheinbar im Verborgenen.

Das Gleichnis vom Sämann ist ein Beleg dafür: Bei denen, die das Wort von den Gesandten des Herrn aufnehmen, wird es Frucht bringen – 30-fach, 60-fach, ja sogar 100-fach. Der Jünger des Herrn – also wir – gibt den empfangenen Glauben kostenlos, gratis – aber nicht umsonst im Sinne von vergeblich.

Wir rechnen nicht, was es uns einbringt. Insofern halte ich auch nicht viel von den ständigen Zählungen, Umfragen und Erhebungen, was Mann/Frau so alles denkt und von der Kirche erwartet. Wir sind keine Zählsoerger, sondern Seelsorger, insofern ist es unerheblich, was die Zahlen sagen. Wir haben einfach nur die Aufgabe übertragen bekommen, den Herrn zu verkünden, nicht uns selber. Ob man dafür gesteinigt oder gefeiert wird, kann nicht der Maßstab sein.

Wir fragen nicht ständig, was wohl für uns oder die Kirche dabei rausspringt, wenn wir anderen das Evangelium bringen, ihnen von Jesus zu erzählen – wir tun es ohne Erwartungshaltung, eben absichtslos und zweckfrei. Ob sich unsere Mühen lohnen, das brauchen wir nicht selbst zu entscheiden. Das liegt allein in Gottes Hand und bei dem, der die Botschaft hört.

Die Hl. Mutter Teresa hat dieses Wort des Herrn „Umsonst habt ihr empfangen, umsonst sollt ihr geben“ sehr radikal gelebt. In all ihren Häusern, die sie für die Kranken, die Aussätzigen, die Sterbenden – von denen war im Evangelium ja die Rede - zur Verfügung gestellt bekam, hat sie von niemandem auch nur eine Rupie verlangt. Dennoch wurde ihr Eigeninteresse und berechnendes egoistisches Kalkül unterstellt. Es gibt da richtig boshafte Berichte über sie, gerade in den deutschen Medien. In dieser Situation hat sie uns sogenannte „Trotzdem-Gedanken“ hinterlassen, die an Aktualität nichts verloren haben:

1. Die Menschen sind unvernünftig, irrational und egoistisch.
Liebe diese Menschen trotzdem. Es wird nicht vergeblich sein.
2. Wenn du Gutes tust, werden dich die Menschen beschuldigen, dabei selbstsüchtige Hintergedanken zu haben. Tue trotzdem Gutes. Es ist nicht vergeblich.
3. Wenn du erfolgreich bist, gewinnst du falsche Freunde und wahre Feinde. Sei trotzdem erfolgreich.
4. Das Gute, das du heute getan hast, wird morgen schon vergessen sein. Tue trotzdem Gutes. Es ist nicht vergeblich.
5. Ehrlichkeit und Offenheit machen dich verwundbar.
Sei trotzdem ehrlich und offen.
6. Die Menschen bemitleiden Verlierer, doch sie folgen nur den Gewinnern. Kämpfe trotzdem für ein paar von den Verlierern – umsonst und doch nicht vergeblich.
7. Woran du Jahre gebaut hast, das mag über Nacht zerstört werden. Baue trotzdem weiter.
8. Die Menschen brauchen wirklich Hilfe, doch es kann sein, dass sie dich angreifen, wenn du ihnen hilfst. Hilf diesen Menschen trotzdem – umsonst und doch nicht vergeblich.
9. Gib der Welt das Beste, was du hast, und du wirst zum Dank dafür einen Tritt erhalten. Gib der Welt trotzdem das Beste.

Liebe Gläubige, vergessen wir es also nie: Nichts wird vergeblich sein – was wir aus Liebe zum Herrn getan haben. Amen.